

2. Juli 2020

Die Presseschau aus deutschen Zeitungen

Themenwechsel. Bundesverteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer will der Elitetruppe KSK nach den jüngsten rechtsextremistischen Vorfällen vier Monate Zeit geben, um sich zu reformieren. Dazu schreibt der REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER: „Nun stellt sich heraus, dass es bei der Bundeswehr doch mehr als nur einzelne rechte und rechtsextreme Soldaten und Offiziere gibt – auch beim Kommando Spezialkräfte KSK. Besonders fatal ist dabei die Nähe zu Kriegswaffen. Unverständlich ist, wie 48.000 Schuss Munition und 62 Kilo Sprengstoff einfach so verschwinden können, ohne dass Vorgesetzte davon gewusst haben. Dass dies ausgerechnet beim KSK möglich war, macht einen radikalen Schnitt tatsächlich notwendig. Das KSK hat sich teilweise verselbstständigt, sagt die Ministerin. Es habe eine toxische Führungskultur Einzelner gegeben. Immer wieder gab es Auffälligkeiten, über die der Mantel des Schweigens gebreitet wurde. Da stellt sich die Frage, ob das KSK noch zur Selbstreinigung fähig ist“, überlegt der REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER.

Die MITTELBAYERISCHE ZEITUNG aus Regensburg urteilt: „Viele der geplanten Maßnahmen sind sinnvoll und unverzichtbar, etwa die Auflösung der besonders auffälligen 2. Kompanie. Mit einem Rotationsprinzip soll verhindert werden, dass Soldaten über Jahre oder gar Jahrzehnte einer Teileinheit angehören, mit immer gleichen Bezugspersonen und Vorgesetzten. Klar ist aber auch, dass man mit Veränderung in den Strukturen noch keine Veränderung im Gedankengut erreicht. Dazu braucht es nachhaltige Kontrolle und konsequente Sicherheitsüberprüfungen. Der ‚eiserne Besen‘ darf nach einem schnellen Fegen nicht wieder in der Kammer verschwinden. Er muss griffbereit bleiben“, ist die MITTELBAYERISCHE ZEITUNG überzeugt.

„Das Umdenken muss aus der Truppe kommen“, heißt es in der HANNOVERSCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG. „Es muss klar sein – um nur das Mindeste zu nennen –, dass Hitlergruß und Nazi-Musik keine lustige Freizeitbeschäftigung sind, auch wenn die Anspannung und die Belastung im Job noch so groß sind. Das KSK und auch die Bundeswehr als Ganzes sollten den Neustart nutzen – auch zum Schutz der vielen Soldaten, denen kein Vorwurf zu machen ist.“

DER TAGESSPIEGEL aus Berlin hebt die Leistungen des KSK hervor: „Kommandoaktionen, Aufklärung, Terrorbekämpfung, Rettung, Evakuierung – die 1.400 Soldaten haben Kriegsverbrecher im zerfallenen Jugoslawien gejagt, haben sich im Einsatz in Afghanistan bewährt. Sie sind von den Nato-Partnern als Kämpfer an ihrer Seite geschätzt. Aber die Kommandosoldaten sind, bei aller Besonderheit ihrer Aufgaben, Angehörige einer Armee der Demokratie. Sie sind deren Werten verpflichtet, zugleich international Botschafter einer Parlamentsarmee. Das KSK muss daher kämpfen gegen Kameraderie, Dünkel, Extremismus“, appelliert DER TAGESSPIEGEL.

Die HESSISCHE/NIEDERSÄCHSISCHE ALLGEMEINE aus Kassel hält grundlegende Veränderungen in der gesamten Truppe für dringlicher als theoretische Debatten:

„Es ist müßig und lähmend, fortwährend zu diskutieren, ob es sich um ein strukturelles Problem in der Bundeswehr handelt. Entscheidend ist vielmehr, dass Hunderte Verfassungsfeinde Zugang zu Waffen, Munition und Sprengstoff haben. Die Reform des KSK kann somit nur der erste Schritt sein“, folgert die HESSISCHE/NIEDERSÄCHSISCHE ALLGEMEINE.

[deutschlandfunk.de/presseschau-aus-deutschen-zeitungen.2287.de.html?dm:date=2020-07-02](https://www.deutschlandfunk.de/presseschau-aus-deutschen-zeitungen.2287.de.html?dm:date=2020-07-02)